

# Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:  
Die einspaltige Beilage für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,  
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis nachmittags 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen nur nach vorhergehender Vereinbarung.

No. 22.

Herausgeber No. 52.

Freitag, den 13. Januar.

Herausgeber No. 52.

1899.

## Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

### Zum Verständnis der „agrarischen Frage“. (Eigener Aufsatz für das Wiesbadener Tagblatt.)

#### III. Die Staatshilfe.

Angenommen, Deutschland folgte, unbefehlet durch die geschichtliche Lehre, einer solchen Politik des Hochschutzes oder einer ähnlichen Monopolpolitik, was wäre das Ergebnis? Die jetzigen Besitzer würden sich mit hartem Gewinn massenhaft ins Rentnerleben zurückziehen, aber die Erben oder Käufer würden, in ihrer Hoffnung auf bleibende hohe Preise, hohe Forderungen auf sich nehmen und durch unermesslichen Preissturz in noch schmerzlicher Noth gerathen.

Der einzelne Großgrundbesitzer mag durch Staatshilfe zu reiten sein, nie aber die Großlandwirtschaft als Ganzes. Nachdem wir gesehen, daß die Erhöhung der Erträge nicht durch Staatshilfe gefördert werden kann, sondern nur durch Intelligenz und Technik des Landwirts selbst, auch die Ermüdung der Produktionskraft durch Staatshilfe zwar vermindert, aber nicht erlischt worden ist, auch die Verluste der Steigerung der Verkaufspreise ein besseres Ergebnis als bisher nicht verheissen, so bleibt für die Staatshilfe nur tiefes Eingreifen in die Besitzverhältnisse und sogar in das Eigentumsrecht übrig, irgend eine Art der Bodenbesitzreform oder Nationalisierung, sonst aber bleibt nur die Selbsthilfe übrig.

Bedeutungsschwere Thatsachen zeigen uns, daß nicht an und für sich jeder Großgrundbesitzer verloren ist. Der Augenblick lehrt, daß mancher Großgrundbesitzer durch Kapitalkraft und intelligenten Betrieb florirt, und das um so mehr, wenn er von Seite des Staates, was landwirtschaftliche Industrie oder industrielle Landwirtschaft bedeutet. Intensiver Betrieb bedeutet fast daselbe. Aber endlich fangen wir an zu begreifen, daß Privatwirtschaft und Volkswirtschaft verschiedene Dinge sind, und demgemäß die Frage zu stellen, ob das, was den einen Landwirt empfortreibt, auch die gesammte Volkswirtschaft fördern kann. Die Antwort auf diese Frage ist ein unbedingtes Nein und hat zwei Gründe. Der Großbesitz und Grobtrieb ist die Ursache einer barbarischen Zeit der Sklaverei und schließt deren Ausgrenzung nach sich; die dauernde Bodenlosigkeit und Aufspaltung der Mehrzahl von Bauern Kleinrenter und die dauernde Verengung der besten Kräfte, welche in der Bodenkraft und der Menschekraft liegen.

Wir wollen nicht, daß die große Mehrheit in Sklaverei verkommen; denn wir wollen Gerechtigkeit und wollen intelligente Volkswirtschaft sein. Das Eigenthum verleiht uns, die wirtschaftlich schwächeren Völker als Menschen niedriger Klasse zu halten, die Sozialpolitik verbietet uns, die Naturkräfte, welche in unserem Boden und in unseren Volksgenossen schlummern, schlecht genutzt verkommen zu lassen, während andere Völker uns zu überflügeln drohen. Zudem ist der Staat, die Bodenlosigkeit eines Landes sei eine gegebene unüberwindliche Größe, grundfalsch, und noch falscher wäre es, auch die Menschekraft als eine solche unüberwindliche mathematische Summe zu schätzen. Wir fangen im Gegen-

theil an, beide Kräfte als unermesslicher Steigerung fähig zu schätzen, trotz Maltus und seiner rückwärtigen Anhänger.

Weil nun diese Einsicht uns dümmert, fangen wir endlich auch an, die gar nicht mehr neue Lehre der ersten landwirtschaftlichen Autoritäten zu beachten und zu prüfen: Industrie und Landwirtschaft haben verschiedene Lebensbedingungen; in jener ist der Grobtrieb das Kleinbetrieb, in dieser der Kleinbetrieb das Grobtrieb überlegen. Die Ueberlegenheit des Kleinbetriebes in der Landwirtschaft ist also eine wissenschaftlich und erfahrungsmäßig konstatairte Thatsache; sie beruht in der Theorie auf jener viel vollständigeren Entfaltung und Nutzung der im Boden und in den Menschen schlummernden Kräfte; in der Erfahrung zeigt sie sich auf zahlreichem unläugbarem Beweis. Werden nur einige wenige derselben angedeutet, so ergänzt sich der Leser leicht alles Uebrige aus eigener Erfahrung.

Die Grundsteuer-Regulierung in Preußen (Juli 1861 bis Januar 1865) schloß den Durchschnitts-Reinertrag pro Morgen Garten auf 10 Mk., den vom Morgen Acker auf 4,40 Mk., den vom Morgen Weide auf 1,40 Mk. Die großen Grundbesitzer erzielten demnach unabhängig Acker in Weide, die kleinen rheinischen Ackerbauern demnach unabhängig Acker in Garten. Ein unübersehbarer Beweis, daß der Kleinbetrieb höhere Steuern einbringt, mehr volkswirtschaftlichen Segen bringt als der Grobtrieb.

In einigen Gegenden Deutschlands haben die Güterbesitzer, welche doch bekanntlich nur für sich selbst Geld verdienen wollen und wähllich auch viel Geld verdienen, die Grobtriebe massenhaft aufgekauft und an seine Stelle wieder veräußert. Der magerere Boden ist ertragreich, die niederen Güterpreise sind hoch, die beschlossenen Tagelöhner wohlhabender geworden. Aus allgemeiner Dürftigkeit entwickelte sich als Ergebnis des Kleinbesitzes und Kleinbetriebes allgemeine Wohlstand. Als solche Beispiele seien genannt die niederrheinische Gegend bei Neigny und die Landschaft an der westfälischen Fronte.

Leo („Im Arbeiterfrage in der Landwirtschaft“) stellt eine statistische Scala des eingehenden Einkommens pro Acker in Großbritannien auf und schließt sie mit folgenden Worten: „Es ergibt sich, daß das reine, im Durchschnitt pro Acker berechnete Einkommen mit der Flächenzunahme der Besetzungen stetig abnimmt.“ (Bei der kleinste Kategorie von 0,149 Acres ist der Reinertrag 104,62 Mal so groß, als bei der größten von 15,688 Acres.) Der beste Kenner der britischen Agrarverhältnisse, Hobbes, kommt zu ähnlichem Ergebnis. (Ausprüche erster Autoritäten findet man bei Oppenheimer: „Die Siedlungs-genossenschaft.“ (Dunder u. Humblot, 1896.)) Derselbe Dr. Franz Oppenheimer hat eine neue Schrift folgen lassen, „Großgrundbesitz und soziale Frage“, welche wissenschaftlich beweist, daß der Grobtrieb dem Kleinbesitz weichen muß. Diese Umwandlung unserer Agrarverhältnisse soll jedoch nicht eine Revolution sein, sondern eine naturgemäße Weiterentwicklung der in unserer Arbeit und unserem Boden schlummernden, bisher schlecht verwerteten Kräfte. Der Grobtrieb soll nicht vernichtet werden, was weder gerecht noch zweckmäßig ist, vielmehr ist als zweckmäßigster Akt der Selbsthilfe zu erwarten, daß die

Eigentümer ertragreicher Grobgrüter freiwillig zu deren Veräußerung oder zu deren Vererbung in genossenschaftlichen Besitz schreiten, in der wohlbegründeten Ueberzeugung, daß dadurch die ertragreichen Güter ertragreich werden. Der Großgrundbesitzer macht dabei ein glänzendes Geschäft, und zwar ohne irgend ein Opfer oder einen unglücklichen Verlust. Ist er sachkundig, so wird er mit gutem Gefühl Direktor des genossenschaftlichen Betriebes, ist er's nicht, so bedingt er sich Statton und Rente aus, ohne von seinem gewöhnlichen Komfort etwas anzugeben. Sein Gut unter solchen Bedingungen einer Genossenschaft übergeben, heißt nicht Anderes; es heißt verkaufen, sein Arbeitseinkommen vergrößern, sich Körper und Kräfte, Sorge und Angst ersparen — und sein Gut doch behalten.“ (Oppenheimer.)

Jedoch die Genossenschaften sind fastwegs in Verfall gekommen, da sie mannigfachen Mißerfolg hatten. Weder Vorfälle noch Schulz-Zwilling, geschweige Kaffellen, hatten das innerste Wesen der Genossenschaft völlig erkannt. Erst Oppenheimer hat für das Genossenschaftswort die feste wissenschaftliche Grundlage gelegt. Seine Theorie unterscheidet zwischen Käufern und Verkäufern, von welchen jene solidarische Interesse haben, diese nicht. Hieraus ergibt sich die von der Erfahrung bestätigte Lehre, daß Käufer-Genossenschaften, z. B. Konsumvereine, zu prosperieren pflegen, Verkäufer-Genossenschaften, z. B. Produktiv-Genossenschaften von Handwerker, stets in engster sich absperrende Compagnie oder Aktien-Gesellschaften auflösen. Dies ist das von Oppenheimer entdeckte Transformationsgesetz. Ihm unterliegen aber die Produktiv-Genossenschaften landwirtschaftlicher Arbeiter nicht, denn die Mitglieder, kleine Leute, nehmen nie den Charakter von Verkäufern an, kommen nie in Verfall, das solidarische Prinzip zu verneinen. Oppenheimer's geniales Misserfolg ist unbedeutend in der methodischen Sammlung von Thatsachenbeweisen; in ihm münden und vervollkommen sich alle die verdienstvollen Vorarbeiten von Huber, Frauonier, Hamm, Volle, Stolz, Munding und der anderen Führer der „inneren Kolonisation“, sowie zahlreicher gleich hochverdienter Ausländer. Und über der ganzen Arbeit Oppenheimer's schwebt als Genus der echt christliche Gedanke Gottes: „Die Menschheitsgeschichte ist ein unablässiger bis heute noch nicht beendeter Kampf zwischen Herrschaft und Genossenschaft; die Zeit der Herrschaft ist vorüber, die Zeit der Genossenschaft bricht an.“  
Dr. K. Sch.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Januar.

Der Eintritt in die Tagesordnung erklärt Abg. Piesker (Centr.), der Abg. Göttinger habe ihm und dem Centrum gegen das Mißgeschick mit der Landwirtschaft abgeprochen. Dieser Vorwurf sei vollkommen ungründlich. — Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der Militärvorlage, Kriegsmünzen u. Schlichte beantragt die Nichtvornahme der Herberichs-Bekanntmachung, denn nur dann könne man der Zukunft mit voller Sicherheit entgegensehen. Die Friedens-Vorhaben des russischen Kaisers liberiert Deutschland vor Angriffen von jener Seite, aber das könne uns nicht von der Fortbildung unserer Heeres abhalten, denn man habe nicht gelehen, daß irgendwo in einem Staate die Rüstungen eingeheult wären. Heber beantragt nun speziell die Schaffung der geplanten neuen Armeevors. Die Reichslande dürfen nicht so groß sein, widrigenfalls die General-Commandos außer

(Nachdruck verboten.)

## Wandernde Komödianten.

Sitzge von Armand Douzière. — Deutsches von Wilhelm Tschol.

### I.

Es ist in einer kleinen Stadt am Morgen. Die Trommel läßt durch die Straßen; was mag das nur sein? Man kommt herbeigelaufen, man nähert sich; der Mann, der die Trommel schlägt, ist etwa 40 Jahre alt; er ist etwas gelblich und hat die resignirte Miene und Haltung Desjenigen, die viel gelitten haben, und die, nachdem sie verlust, dem Unglück zu widerstehen, sich demselben schließend gefügt haben; seine magern Finger bewegen die Klöppel schnell auf der Fellehaut; es ist ein beständiges, geräuschvolles Rollen. Endlich, als der Kreis der Neugierigen stark genug um ihn geworden ist, hört der Mann auf, die Trommel zu schlagen.

„Meine Damen und Herren“, sagte er, „ich habe die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß die Familie Dany in dieser Stadt eingetroffen ist. Sie hat ihr Theater auf dem Platz errichtet, wo gewöhnlich die Aufführungen der Wanderspieler stattfinden. Heute Abend erste Vorstellung. Die Familie Dany wird Lustspiele und Poesien aufführen, dazuweisen Vieder und Romanzen singen. Einige referirte Plätze zum Preise von 25 Centimes stehen zur Verfügung des Publikums. Die Zuschauer, welche sich außerhalb des referirten Platzes einfinden, mögen geben, was ihnen gefällig; wir überlassen das ihrer Freigebigkeit. Auf heute Abend, meine Damen und Herren! Wir haben die Hoffnung, Sie werden uns die Ehre Ihres Besuchs zu Theil werden lassen.“

Nach ein Trommelwirbel, dann verbeugt sich der Mann, geht weiter und setzt seine Rede an einem anderen Platz weiter fort.

### II.

Der Abend ist gekommen. Auf einem kleinen Platz hat die Familie Dany ihr Lager aufgeschlagen. Da ist der Vater, die Mutter und ein junges Mädchen von 15 Jahren; das ist die ganze Truppe. Sie ruht in einem jener großen Wagen, jener Art rollender Hüter, die ein alter klapperiger Gaul zieht. Das Theater ist höchst einfach. Vor dem Wagen ist eine große Leinwand aufgespannt, das ist die Dekoration, die einen Salon darstellt. Die Scene spielt unter freiem Himmel. Auf jeder Seite sind auf kleinen Tonnen einige Bretter niedergelegt, welche die referirten Plätze bilden, der übrige Theil des Publikums muß stehen.

Die Stunde der Vorstellung naht. Qualmende Lampen, die auf Staffeln gestellt sind, bilden die Beleuchtung. Man kommt herbeigelaufen, und unter den Zuschauern werden Blige laut; man macht sich über diese See, unter freiem Himmel Komödie zu spielen, lustig, man lacht über die Leinwand im Hintergrund, man hänselt den armen Komödianten, der bereits im schwarzen Frack — und was für einen schwarzen Frack! — sich damit beschäftigt, die Fremden zum Platzieren, den Strohschlingen nachzutun, welche in den referirten Platz einbringen wollen, und eine Lampe wieder anzündet, deren Flamme vom Wind ausgeblasen worden ist.

In der Contisse, das heißt zwischen der Dekoration und dem Wagen, spielt das junge Mädchen melancholisch auf einer schrecklich verstimmtten Geige eine Opernmelodie.

Herr Dany — derselbe, der am Morgen die Trommel geschlagen — geht noch immer hin und her, paßt auf Alles auf und macht einige grobe Spöhe, die die naiven Zuschauer amüßten. Inzwischen vergeht die Zeit, und die Vorstellung hängt nicht an, das Publikum wird ungeduldig.

Herr Dany ist in die Contisse gegangen und man hört ihn rufen: „Nach einem Augenblick Geduld, meine Damen und Herren, wir werden sofort mit der „Fornigen Schwiegermutter“ beginnen, Gefangnisse in einem Akt.“ Und mit leisem Töne fügt der arme Komödiant hinzu: „Nun Mut, wir müssen vernünftig sein, das Publikum wartet.“  
Etwas, das wie ein Säulchen klingt, bringt ihn zu den Ohren der Zuschauer; welche ein Drama spielt sich denn in diesem Wagen herumspielender Komödianten hinter dieser groß bemalten Leinwand ab?

### III.

Endlich wird das Zeichen zum Anfang gegeben; Herr Dany erscheint.

Er hat geröthete Wangen, die er, bevor er auftritt, mit rascher Bewegung mit dem Rücken der Hand getrocknet hat. Doch man bemerkt das nicht. Der arme Komödiant spielt einen betrunkenen Mann; er erzählt unter vielen Grimassen, daß er auf der Hochzeit seines Freundes Witzenhard gewesen und seit drei Tagen nicht in die herrliche Wohnung zurückgekehrt ist; was wird seine Schwiegermutter, Madame Doccasson, sagen?

Gerade in diesem Augenblick erscheint Madame Doccasson. Madame Dany hat diese Rolle übernommen. Die Kerntel! Sie steht erbärmlich auf; ihr Kleid ist abgetraucht, an zwanzig Stellen beschmutzt und hat fast gar keine Farbe mehr. Die unglückliche Komödiantin hat ein abgemagertes Gesicht, Thränen stehen in den Augen, und doch ist sie genöthigt, eine komische Rolle zu spielen und ihrem Mann das Stichwort zu bringen.

Welch eine herzerregende Scene!  
Man hat oft das Leben der Wanderspieler beobachtet, beschrien, doch nie war ein Weiden kläglicher, als dieses!



Eindeuten, sie zu überleben. Bei der Isolante handelte es sich um ein Glas-Verfahren, um die Lufttemperatur zu regulieren. Bei der Isolante handelte es sich um ein Glas-Verfahren, um die Lufttemperatur zu regulieren.

Die erste Lesung der Militär-Vorlage im Reichstag wird voraussichtlich morgen in Guben gehen. Am Samstag, den 14., und Sonntag, den 15., sollen die Verhandlungen stattfinden. Bei der abschließenden Entscheidung sollen die Einzelheiten, die nicht abgeklärt sind, in dem Reichstag diskutiert werden.

**Deutschland.**  
 \* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Reichsminister des Inneren, Herr von Helldorf, hat dem Reichstag bekanntgegeben, dass die Besetzung des Reichstags am 15. d. M. erfolgt sein wird. Am Samstag, den 14., wird die Beratung des Reichstags beginnen.

**Das Publikum,** das zuerst in lauten Tönen ausgedrückt hat, sing an, sich zu wundern; es ähnte eine tragische Scene hinter den großen Vorhang, die man ihm vortrug, und wünschte bald die ganze Vorstellung möchte ein Ende nehmen. Wählig ruft eine Stimme: „Mutter, Mutter, komm schnell!“ Es ist das junge Mädchen, welches diesen Schrei ausgestoßen hat.

Die Mutter verläßt die Scene, ohne sich um ihre Rolle zu kümmern, unterbricht den Dialog und stürzt nach der Gasse. — Das Publikum findet, dem Schauspiel fehlt es entschieden an Helletheit.

Jetzt verläßt auch der Komödiant die Bühne, und nun bricht von neuem das Schicksal los. Die erste aber verläßt man nicht mehr, es zu erklären; Herr Daurer geht nach kurzer Zeit wieder voran — diesmal aber der Schmerz — auf die Bühne zurück und sagt: „Meine Damen und Herren, die Vorstellung ist zu Ende, wir können sie nicht fortsetzen, mein Kind ist eben gestorben, man wird denjenigen, die begahnt haben, das Geld zurückgeben.“

Der Unglückliche kann nichts weiter hinzusagen; er weint.

Die erste Lesung der Militär-Vorlage im Reichstag wird voraussichtlich morgen in Guben gehen. Am Samstag, den 14., und Sonntag, den 15., sollen die Verhandlungen stattfinden.

**Deutschland Reich.**

\* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Reichsminister des Inneren, Herr von Helldorf, hat dem Reichstag bekanntgegeben, dass die Besetzung des Reichstags am 15. d. M. erfolgt sein wird.

**Die Aufsicht der Kaiserin** auf die militärischen Angelegenheiten hat eine besondere Aufmerksamkeit auf die Ausbildung der Offiziere zu lenken. Die Kaiserin hat eine Kommission eingesetzt, um die Ausbildung der Offiziere zu untersuchen.

**Handlung im Reich.** Die Kommission des Reichstags hat sich am 15. d. M. mit der Beratung der Militär-Vorlage beschäftigt. Die Mitglieder des Reichstags haben sich über die Vorlage ausgesprochen.

**Ausland.**

\* **Dänemark.** Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß Deutschland infolge der Annexionen im letzten Jahre einen Handel einbüßt. Die Dänen hoffen, den Handel wieder zu beleben.

\* **Philippinen.** Die Philippinen sind in der Mitte der Aufmerksamkeit der Amerikaner. Die Amerikaner haben die Philippinen als Territorium angekauft.

\* **Brasilien.** Die brasilianische Regierung hat eine neue Verfassung entworfen. Die Verfassung soll die Rechte der Bürger stärken.

**Zus Funst und Leben.**

**Reichs-Theater.** (Spielplan.) Samstag, den 14. Januar: „Das Glöckchen“. Sonntag, den 15. d. M.: „Die Räuber“. Montag, den 16. d. M.: „Die Räuber“. Dienstag, den 17. d. M.: „Die Räuber“.

**Conzert.**  
 Die Mitglieder der Kapelle, Herrn Romad, Troll, Fischer und Pränner veranstalteten gestern ihren zweiten Konzertabend in der „Lage-Halle“.

Das Publikum, das zuerst in lauten Tönen ausgedrückt hat, sing an, sich zu wundern; es ähnte eine tragische Scene hinter den großen Vorhang, die man ihm vortrug, und wünschte bald die ganze Vorstellung möchte ein Ende nehmen.

„Phygien“ von Gouvo aufgeführt werden wird, werden wir den Genuß haben, unsere gelehrte Landmannschaft, Frau Dr. Maria zu begrüßen. In einer ihrer herrlichsten Reden hat sie den Wert der Wissenschaften im Leben der Nation betont.

**Der „Wiesbadener Münzerkongress“** veranstaltet am Sonntag, den 6. Februar, Vormittags 11 1/2 Uhr, im großen Saale des Kurhauses ein Konzert zum Besten der Errichtung einer Heilanstalt für arme Krankenheiler. Es ist ein höchst interessantes Programm.

**Verstorbene Wittelsbacherin.** Sehen wir man in der Nähe von Straßburg ein Bild von Kaiserin Elisabeth, die auf dem Feldzug in Italien im Jahre 1859 einen tödlichen Unfall erlitten hat.

**Die Berliner Akademie der Wissenschaften** hat eine Sitzung abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Präsidenten gehalten. Es wurden einige wichtige Entscheidungen gefasst.

**Die Berliner Akademie der Wissenschaften** hat eine Sitzung abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Präsidenten gehalten. Es wurden einige wichtige Entscheidungen gefasst.

**Die Berliner Akademie der Wissenschaften** hat eine Sitzung abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Präsidenten gehalten. Es wurden einige wichtige Entscheidungen gefasst.

**Die Berliner Akademie der Wissenschaften** hat eine Sitzung abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Präsidenten gehalten. Es wurden einige wichtige Entscheidungen gefasst.

**Die Berliner Akademie der Wissenschaften** hat eine Sitzung abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Präsidenten gehalten. Es wurden einige wichtige Entscheidungen gefasst.

**Die Berliner Akademie der Wissenschaften** hat eine Sitzung abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Präsidenten gehalten. Es wurden einige wichtige Entscheidungen gefasst.

**Die Berliner Akademie der Wissenschaften** hat eine Sitzung abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Präsidenten gehalten. Es wurden einige wichtige Entscheidungen gefasst.



Uns Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. Januar.

Geschichtskalender. 13. Januar. 1570: ... 1872: ... 1873: ... 1874: ... 1875: ... 1876: ... 1877: ... 1878: ... 1879: ... 1880: ... 1881: ... 1882: ... 1883: ... 1884: ... 1885: ... 1886: ... 1887: ... 1888: ... 1889: ... 1890: ... 1891: ... 1892: ... 1893: ... 1894: ... 1895: ... 1896: ... 1897: ... 1898: ... 1899: ...

Personal-Nachrichten. Der Regierungsrath Herr ...

Der neue Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau ...

Auchau. Unsere Leser ...

Wetterbericht. Unser Witterungsbericht ...

Goldlohn. Gestern Abend ...

Die christlichen Reformvereine ...

Die Jugendliche Diebe. Als gestern ein kleines Mädchen ...

Neuerwerb. wurde vom Reichsgericht ...

Kleine Notizen. Auf dem heute Freitag Abend ...

Wingen. 11. Januar. Unter der ästhetischen ...

Kastel. 12. Januar. In der vorigen Nacht ...

Walden. 13. Januar. Am Freitag: 1 m 10 cm ...

feindlich und demüthigt ...

Vollversammlung. Vor einer ...

Wetterbericht. Unser Witterungsbericht ...

Goldlohn. Gestern Abend ...

Die christlichen Reformvereine ...

Die Jugendliche Diebe. Als gestern ein kleines Mädchen ...

Neuerwerb. wurde vom Reichsgericht ...

Kleine Notizen. Auf dem heute Freitag Abend ...

Wingen. 11. Januar. Unter der ästhetischen ...

Kastel. 12. Januar. In der vorigen Nacht ...

Walden. 13. Januar. Am Freitag: 1 m 10 cm ...

R. S. Leipzig, 12. Januar. (Richtig) ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Sturm und Innwetter. w. Berlin, 13. Januar. Das ...

Aus dem Gerichtssaal.

Wiesbaden, 13. Januar. (Strafhammer) ...

Wiesbaden, 13. Januar. (Strafhammer) ...

Wiesbaden, 13. Januar. (Strafhammer) ...

Wiesbaden, 13. Januar. (Strafhammer) ...

Wiesbaden, 13. Januar. (Strafhammer) ...

Wiesbaden, 13. Januar. (Strafhammer) ...

Wiesbaden, 13. Januar. (Strafhammer) ...

Wiesbaden, 13. Januar. (Strafhammer) ...

Seite Nachrichten.

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Continental-Verlagsgesellschaft. Berlin, 13. Januar. Die ...

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Seilage.

Beachtenswert für den politischen und ...







# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 22. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 13. Januar.

47. Jahrgang. 1899.

Die Wahrheit kann warten, denn sie hat ein langes Leben vor sich.

Schopenhauer.

(A. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Rheinlandsdöchter.

Roman von G. Viebig.

„Sag nur, Mama, es ist ganz gut so!“ — Nelba schüttelte geklopft die etwas geröteten Wäde — „komm jetzt herein!“

Die beiden drängten sich durch. „Ah — Frau Mählin! Guten Abend — ohne den Herrn Demohl? Und Fräulein Nelba, so schön! — ganz entzückend!“

„Nein, wie reizend, daß wir uns treffen!“ sagte beglückt die gute Dallmer und schüttelte Frau Dr. Schmidt die Hand. — „Sind Oberkonfistorialrätin auch schon hier?“

„Freilich, da stehen sie ja! Sehen Sie nur, wie sie die Tücher wieder gemühtet hat — kaum glaublich! — Milchen mit dem Rosenkranz über dem feinen Gesicht, und Tücher in Hartrosa — bei ihrer starken Färbung!“

„Gräßlich,“ rief Frau Mählin zu. „Eben kam die geistliche Dame angelaufen; ihre widerwärtige Gestalt prangte in Selbe von einer unbeschreiblichen braunen Farbe, auf ihrem mit naddigen Flechten gezierter Haupt bäumten sich drei weiße Staubfedern. Rechts und links trippelten Milchen und Tücher in Blau und Rosa.“

„Ah, meine theuren Freundinnen,“ — der sonore Ranzelton hatte etwas ungemein Schmelzendes — „sehen Sie gegreht! Welche Fügung, daß wir uns schon hier treffen! Mir wollen uns nächst zusammensetzen — ich spiele ja seinen Willen, es verdrägt sich nicht mit unserm Stand — ach, man handelt schon gegen seine Ueberzeugung, daß man überhaupt hier ist, aber —“ sie zuckte die Achseln und streifte Blau und Rosa mit einem mitleidlich stolzen Blick — „was thut man nicht seinen Kindern zu Liebe! Der Herr kennt unser Opfer, er prüft Herzen und Nieren,“ setzte sie mit frommem Augenausdruck hinzu.

„Natürlich — natürlich! Nein, wie einzig Fräulein Milchen und Tücher ansehen,“ — tobten die theuren Freundinnen — „wie ein Frühlingsstraum!“

Blau und Rosa fragten, verschämt erröthend, und umschlangen dann Nelba.

„Ich bin schon zu drei Tänzern engagiert,“ wisperte Tücher mit dem Apfelbäcker, und Milchen mit dem Hinnengesicht überlebens schmelzenden Blick das weiße Kleid der Kränzengegensinnin.

„Du hast nur Satin drunter, nicht? Ich habe Seide, daß ist doch viel angenehmer.“ Und dann zwitschernd beide aneinander: „Du nett, daß wir uns gleich getroffen haben, Nelbe Nelba!“

„Ja, zu nett,“ war die eigensinnlich betonte Antwort. Dann schritten alle drei, in leicht schweiferlicher Eintracht, zur Garderobe hinaus.

Draußen auf dem Gang empfang der Herr Oberkonfistorialrath die Seinen; er reichte seiner Frau den Arm, Blau und Rosa schwanden vor den Eltern her. Die Gruppe an der Saalthür machte mit unterthänigen Bücklingen Platz, aber Dame Jänglein schafte sich doch eine nur hin-

gehauchte Bemerkung an. — „Sie sieht aus, wie ein aufgezäumtes Schlachtross des Alterthums — und die beiden Buntren wie die Käufer, die daran plätscheln“, flüsterte eine zweite Stimme. — Frau Oberkonfistorialrätin zuckte zusammen. Heut war ein entscheidender Bescheid, schon beim Aufsteigen hatte ein Gassenjunge „das Elephantenbein!“ gerufen, und die Gaffer hatten gelacht.

„Averschäm“, murmelte sie und gab Blau und Rosa einen kleinen Puff in den Wäde: Haltet Euch nicht feil, nicht so wie Nelba Dallmer, die einen Ledestof im Rücken hat; neigt Euch ammutzig!“ Und Blau und Rosa neigten sich.

Im Saal standen massenweis junge Damen an den Wänden herum, Tanzpartien in den Händen. Auf der Estrade stimmte die Militärmusik ihre Instrumente.

Eine erwartungsvolle Stille schwebte über dem großen, glänzend parкетierten Raum — die Stille vor dem Sturm. Eine Gasstrone und viele Ranzelaber Kränzen, ein leicht deffemender Duft von Blumen und Parfüm schwebte in der Luft.

Nelba stand neben dem großen Kronleuchter, der etwas Seltsames — man sieht es nicht, aber man fühlt es. Es sent sich von da oben herab in den Saal, es treibt die jungen Herren zu schwängeln und zu lächeln, die jungen Damen zu lächeln und zu lächeln, die beiden Elternväter verbindliche Dinge zu sagen und im Herzen das Gegenheil zu fühlen. Es ist etwas Merkwürdiges, etwas Leierndes wie auf der Jagd, was im Saal herumstricht — gleich wird der Kapellmeister den Taktstoß heben — schwebendebengelt! huf! he! he! he! he! he! he! he! he!

Nelba Dallmer stand ruhig an der einen Seitenwand, weiß und klar hob sie sich von ihrer bunten, unruhig trippelnden Umgebung ab. Was sich die Wänden nicht Alles zu sagen hatten! Sie waren plötzlich die intimsten Freundinnen, besonders wenn ein Herr sich näherte; einer mit flirrenden Sporen und sigelredem Schnurrbart, oder ein beschränkter, Chaparra elago unterm Arm. Dann fletten sie die Köpfechen zusammen und tuscheln und flücheln und bestien wie Blumen vom Sturmwind. Und die Herren der Schöpfung streichen herum, schlagen die Hände zusammen, nuscheln hier ein wenig Gung und dort, setzen den schärfsten Klemmer auf die Nase und juchzen die beste Waare aus. „Schmer leid!“ ging am reifenstien ab, dann „schön“ und „tanz gut“, das Liebrige wurde verausflücht.

Nelbas Tanzpartie war noch nicht gefüllt. Ein paar mal war schon der ängstliche Blick der Mutter fragend zu ihr herüber geflogen, sie hatte alle Antwort gelächelt. Jetzt setzte die Musik ein, als sollte eine Kavallerieabtheilung ins Feuer rücken, die Tänzer ströhren auf ihre Orte an, ein ein Scharen, ein Bogen in den Knien — heil, fort ging's!

„Darf ich bitten, Fräulein Nelba?“ Hauptmann Klönder hielt dem Mädchen seinen Arm hin. Er sagte nicht „gnädiges Fräulein“, er kannte sie ja schon, als sie noch mit wehenden Hößen auf der Gausse Seiden strug.

Der lange Hauptmann mit den kurzschichtigen Augen, um dessen Mund es oft so gutmüthig factisch zuckte, war kein großer Tänzer vor dem Herrn; er stieß mit den Knien und trat vorzugsweise gern auf fremde Füße, doch war er Nelba lieber als der schneidliche Ballidire. Er respektete kein Süßholz, er sagte nie, was er nicht wirklich meinte — immech ein Vortrag. Er war Nelba hupparfisch, und ihr jedes-

maliges Gostillonbouquet kamme entschieden von ihm; das war schon ums.

Mit einem freundlichen Nicken legte sie die Hand auf seinen Arm; sie tanzten davon, ein, zweimal herum, dann lachten sie ein Kläcken in einer Ecke.

„Fräulein Nelba,“ sagte Hauptmann Klönder, „machen Sie nicht so finstere Augen, es geht Ihnen nicht — sehen Sie sich nur einmal die Jugend rund umher an! Ihre Freundinnen verstehen es alle besser, die Blide spielen zu lassen.“

„Es sind nicht meine Freundinnen — die Antwort klang herb — „ich danke dafür.“

„Nun, nun, ich wollte Sie nicht beleidigen, pardon“ — er machte eine leichte Verbeugung — „wie konnte ich Sie auch mit den Ganschen auf dem Gänsemarkt vergleichen? Ha, ha, Fräulein Nelba, der hübsche Vergleich ist mir zu Ohren gekommen — sehen Sie, drüben schnatzen ein paar recht lustig!“

Er wies mit den Augen auf die andere Saalseite, wo gerade Lena Nöhling und Anselma von Koch in lebhaftester Unterhaltung mit ihren Tänzern begriffen waren.

Lena Nöhling — Tochter eines Großindustriellen, Vater machte in Eisenbahnlinien — war klein, bis, lachlich, sehr begehrt; hätte nicht nötig gehabt, so zu folterieren, wie sie es eben that. Doch zweierlei Tutz, besonders wenn ein Nöselmappen drauf kloppte, war zu außerordentlich einnehmend. Sie legte den Kopf auf die Seite und blinzelte von unten herauf den jungen Offizier an, schelmische Grinsen erdichten in Wangen und Kinn; man sagte, sie hätte Verlehnzähne, nun würde sie auch jede Gelegenheit zum Zeigen. Jetzt lachte sie hell auf, hielt sich mit dem Finger die Augen zu und hob neckisch drohend das Fingerchen. Es war allerliebste.

Anselma von Koch, die Freundin der kleinen Diden, machte es anders. Als Tochter des Kommandirenden, war sie stets von Lieutenanten umlagert, die bunten Jaden verdrängten jedes besondete Individuum aus ihrem Straßenkreise, aber die moderne junge Dame hatte praktischen Sinn; sie zog das Neffe vor. Heut hatte ihr ein glühiger Wind — „Fügung“ würde die Oberkonfistorialrätin sagen — den kürzlich nach Koblenz verlegten Landroth schon zum ersten Tanz in die Arme getrieben — fälscher Mann, wenn auch nicht ganz jung, und sehr wohlhabend — sie nagelte ihn gleich ordentlich fest. Es wurde ihr nicht schwer, sie war ein schönes Mädchen mit voller Büste und Weibentaille, dazu prächtige blaue Augen und etwas Sieghaftes im Ton. Die Sache konnte sich machen. —

Den Lieutenanten wurde Angst, sie mochten den unverschämten Zivilisten mit durchbohrenden Blicken und schlingen die Hacken zusammen, daß die Sporen flirren. „Gnädiges Fräulein — bescheiden Eretione“ — „Gnädiges Fräulein — ä — ä — so ungnädig heute Abend!“ — Es versang nicht, die Lieutenanten bligten ab, Anselma von Koch blieb bei dem einmal für gut Befundenen.

Nelba Dallmer mußte laut lachen, und Hauptmann Klönder stimmte mit ein. Eine Weile lachten sie, dann hob das Mädchen, plötzlich ernst werdend, die Augen zu dem Partner — flügel flügel von einem weichen Grau unter bunten Stranen —

„Tanzten wir, ich werde sonst wieder böhsaft, und ich hasse mich, wenn ich böhsaft bin.“

„Wie Sie befehlen.“ (Fortsetzung folgt.)

## Wegen Geschäfts-Verlegung

### Oranienstraße 43

Verlauf aller Waaren zu herabgesetzten Preisen.

W. Klingelhuber, Oranienstraße 50, Colonialwaaren, Delicatessen, Landes- und Südrücker, Conerven, Spirituosen und Weine.

M. Bentz, WIESBADEN, Geogr. 1888.	Taschentücher Hosenträger 14300
Cravatten	M. Bentz, 14300
Manschetten	Neugasse 2, a. d. Friedriehstr.
Kragen	Filiale: Schwalbacherstr. 1, a. d. Louisenstr.

## Prima Würstchen

per Saar 12 Pf., jeden Tag frisch, empfiehlt die Schweine-Mehlgerei

von Fritz Blum, Adlersstraße 48.

Wiederverkäufer nach Uebererkenntnis.

Beste Magnum bonum und Dabersche Speisekartoffel Ctr. Mk. 2.65 ab Lager.

Consumgeschäft der Firma C. F. W. Schwank.

Schwalbacherstrasse 49. Telefon 414.

## Teppiche.

Rollenwaare in Tapistry, Brüssel, Tourmay u. Welle, Treppenläufer Cocoon und Welle, Messing-Treppenaugen und Oesen in allen Größen, Abgepasste Linoleum-Zimmerteppiche in allen Größen, Linoleum-Läufer, Cocosmatten 15281 empfohlen in reicher Auswahl J. & F. Sutti, Wiesbaden, Friedriehstr. 8. u. 10.

## Süßrahm-Butter!

1.12. Bei Melioration billiger. 1.12. Hugo Stamm, Ziffstraße 17. 310

Vino di Roma  
ff. ital. Rothwein  
85 Pf. p. Flasche incl. Glas 85 Pf.  
Dieser Rothwein hat jetzt ganz vorzüglich und kann ich diesen Wein zu einer Probe nur empfehlen. Zu beziehen durch:  
J. H. Roth Nachf. F. A. Müller, Adolfsstrasse 15.  
4. Gr. Burgstrasse 4. F. Frankenstein.  
Herrgartenstrasse 7. Hartingsstrasse 10.  
W. Peiri, Solanplatz. 14951

## Butter-Abichlag!

Prima Pfälzer Landbutter per Pfd. 50 Pf.  
Dolgit-Zafelbutter per Pfd. 1 Mk.  
Süßrahm-Zafelbutter, das Beste was nur gibt, per Pfd. 1.20.  
Brod! Brod!  
Kornbrod, 1/2 Lab, 30 Pf.  
Gemischtes Brod, . . . 88  
Weißbrod, . . . 43  
Consumballe Johannisstraße 2.

## Frische Landbutter

bei 2 Pfund 1.88 Pf.

## Süßrahm-Zafelbutter

pro Pfund 1.70, wie vor.

## Lebensmittel-Consumgeschäft

Schwalbacherstr. 49, gegenüber der Eisenstr. Tel. 414.  
Brot 1. —. Rhr. achter Brötchen, gang per Pfd. 50 Pf.  
Brot 1. —. Schweizer Käse, bei 5 Pfd. 90 Pf.  
88 Pf. H. Limb. Rohwürste, Reg. Käse per Pfd. 24 Pf.  
Kornatour, Krümmersäse, Hall. Rohwürste. 608

## J. Schaab, Grabenstr. 3.

Pfd. 1.15. Rhr. Süßrahm-Butter, bei 5 Pfd. Pfd. 1.10.

## Gier!

Heute wird ein junges Pferd prima Qualität ausgeben. M. Dreste, 30. Hofstätte 30.

## Lanolin — Brillantin

durchdringt (füllt) das Barthaar sofort, macht es daher lippig u. weich. Dieß Brillantin in Gelbform aus dem Lanolin dargestellt, ist durch die große Klebrigkeit der letzten ansehnlich das vorzüglichste Mittel für die Bartpflege und entfernt ihre Stirkung dadurch, daß sie den Kopf und Barthaar nicht nur kein unnütziges hautes weiches Wachsen erhält, sondern auch daselbe weich und glänzend macht. In Glasbotteln à Mk. 1.50 in der Parf.-Handlung von W. H. Nitzsch, Hof-Str. 8, Eisenstr. 8. 16144

Unter Garantie Heilung von Haarausfall und Kopflösigkeit. Special-Verfahren und Behandlung für Damen und Herren. Damen-Kopfwaschen nach japanischer Vorschrift. Kirchstraße 23, H. Paul Wielisch, Specialist für Haarleidende.



Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die am 10. d. M. im Grobherzoglichen Park zur Metze, District Krioppenheimer-Rain, abgetheilte Holz-Versteigerung ist genehmigt.

Das Holz wird den Zeitgebern am Dienstag, den 18. d. M., zur Abfahrt überwiefen.

Wiesbaden, den 12. Januar 1899.

Holzversteigerung.

Montag, den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr anfangend, kommen in den hiesigen Waldhiesigen Jagd-Revier 9 und Spitzwald 21

Das Holz lagert dicht an der Löhnerstraße auf guter Abfahrt. Anfang im Dist. Jagdrevier 9.

Wiesbaden, den 11. Januar 1899.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Samstag, den 14. Januar etc., Nachmittags 2 Uhr, versteigere ich in Sonnenberg bei Wiesbaden, Thalstraße 8,

einen fast neuen 6-pf. Benzolmotor

zwangsweise gegen Baarzahlung. Versteigerung bestimmt. Wiesbaden, den 11. Januar 1899.

Turn-Gesellschaft. Wir erlauben unsere thätigen Turner und Mitglieder von nun an die Turnabende regelmäßig zu besuchen...

Metall-Arbeiter-Versammlung. Montag, den 16. Januar, Abends 9 Uhr, im „Schwalbacher Hof“.

Freischgebundene Fische. sind heute Abend zu haben bei Adolf Haybach, Wellstr. 22.

Haarfeind. von W. H. Kautsch, Coiffeur u. Parfümier, entfernt alle Haut-Geschichte u. Armhaare sicher sofort u. unschädlich.

Enthaarung. 18450. merin gutes Restaurant mit voller Schankconcession...

Ganz in Wiesbaden. Ein Mahagoni-Bett mit Kopfkantmatratze, 1 Kissen, dazu passend, 1 Sofa...

Adele Wagner, geb. Schulze. durch Blumenpenden und Beileidsbezeugungen zu trösten suchen...

3. Ziehung der 1. Klasse 200. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers.

Wäsche-Zuschneiden u. Nähen, Flecken, Stopfen, Kammstiche monatl. 1 1/2 Mk.

Extra-Kursus im Buchbinden

Damen-Fahrrad.

Ein vernünftiger großer Amerikaner Säuhofen.

Schreibstisch, Arbeitsstuhl u. 2 Schlafzimmer.

Hoher Verdienst

Junger tüchtiger Kaufmann, unverh., welchem Gelegenheit geboten ist, als Theilhaber und Kaufm. Leiter in einem hiesigen Geschäft der techn. Branche einzutreten.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers.

Elegante und einfache Masten-Gelände billig zu verkaufen

Eine erste deutsche Feuer-Ver sicherungs-Gesellschaft

Derjenige, der seinen Willen 4 und 5 Uhr auf dem Zuckergasse

Gestohlen

Jakob Petri, Maler

Familien-Nachrichten

Ans den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Ans auswärtigen Zeitungen und nach direkten Mittheilungen.